



Vierteljähriger Abonnementskreis in Breslau 2 Thlr. außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Seite in Beitragsstift 1 1/4 Sgr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 282. Mittag-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Montag, den 20. Juni 1864.

## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**Hamburg.** 19. Juni. Das flensburger „Verordnungsblatt“ publiziert eine Verordnung der schleswigschen Civil-Commissare, welche in Übereinstimmung mit den Wünschen der Bevölkerung in der Probstei sondern für Kirchen und Schulen die deutsche Sprache einführt; nur in den Orten Süderlügum, Braderup, Carium, Ladelund, Uberg und Medelby wird an zwei Sonntagen jedes Monats ein Gottesdienst in dänischer Sprache abgehalten und vier Stunden wöchentlich in dänischer Sprache Unterricht ertheilt werden. Die übrigen gottesdienstlichen Handlungen, wie auch der Confirmationsunterricht, werden nur auf den besonderen Wunsch der Bevölkerung in dänischer Sprache ertheilt. Nur in der Schule zu Ladelund soll die dänische Sprache als Unterrichtssprache beibehalten, aber die deutsche Sprache in vier Stunden wöchentlich gelehrt werden.

**Hamburg.** 19. Juni. Wie die gestrige Nummer des „Dagbladet“ meldet, ist in Folge der Ankunft des Barons Plessen gestern eine neue, sehr bedenkliche Ministerkrise ausgebrochen. Diese Krise soll durch eine prinzipielle Meinungsverschiedenheit zwischen dem Könige und seinen verantwortlichen Rathgebern veranlaßt sein.

„Dagbladet“ weiß nicht, ob die Krise bereits überwunden ist.

**Wien.** 19. Juni. Die heutige „Österreichische Zeitung“ berichtet, daß die gestrige Conferenzsitzung einen entschieden friedlichen Verlauf genommen habe. Die neutralen Mächte haben übereinstimmend einen Vermittelungsvorschlag gemacht, der von den Bevollmächtigten der kriegsführenden Mächte zur Berücksichtigung angenommen worden ist. Die legt werden am Mittwoch ihre Erklärungen abgeben.

**London.** 20. Juni. Die gestrige Sitzung der Conferenz, bei welcher sämtliche Bevollmächtigte anwesend waren, hat fünf Stunden gedauert. Die nächste Sitzung wird Mittwoch stattfinden. Der heutige „Observer“ glaubt, das Werk des Friedens habe in der gestrigen Sitzung Fortschritte gemacht.

**Brüssel.** 18. Juni. Die Repräsentantenkammer ist in der heutigen Sitzung über eine von der Opposition gestellte Motion: die Kammer wolle erklären, daß das Ministerium das Vertrauen des Landes verloren habe, mit 57 gegen 56 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen. Von der liberalen Partei waren 2 Mitglieder, von der konservativen war 1 Mitglied abwesend.

## In Sachen Schleswig-Holsteins.

**Kiel.** 17. Juni. [Bazar.] Senator Thomesen. — Zur Presse.] Die herzogliche Landesregierung hat die Genehmigung zu einem im August d. J. hier selbst zu errichtenden großen Bazar, verbunden mit einer Verlosung zum Besten der Landessache, ertheilt. Eine Aufforderung zur Förderung dieses Unternehmens, dem man eine Belebung des ganzen Landes zu geben wünscht, ist von 53 Frauen aus mehr als 40 Orten des Landes unterzeichnet. Ein besonderes Statut regelt die Organisation des Unternehmens, welches in den einzelnen Orten durch Lokalcomités, im Ganzen durch Vertreterinnen derselben in einem Centraleomite geleitet werden wird. Man hofft eine bedeutende Einnahme zu erzielen. — Heute tritt der neuernannte Bürgermeister, Herr Senator Thomesen, sein Amt an, welches er bereits seit Dezember v. J. für den erkrankten und später entlassenen Bürgermeister Bargum geführt hat. Seit 1852 war der neue Bürgermeister Mitglied unseres Magistrats. Eine definitive Wiederbesetzung der beiden Stellen gelehrt Senator für das erste nicht stattfinden, da man seitens der Stadtvertretung das durch das frühere Lokalstatut von 1850 (ausgehoben 1852) gegebene Recht der Wahl dieser Beamten durch die Bürger wieder zu erlangen, Schritte gethan hat. Constituit als Senator ist seit länger Herr Actuar Reiche. — Der früher angekündigte Verschmelzung des „Kielser Wochenblattes“ mit der vom 1. Juli an hier erscheinenden „Kielser Zeitung“ haben sich bisher Schwierigkeiten entgegengestellt, in Folge deren das „Kielser Wochenblatt“ fortsetzen wird. Es steht indeß in Aussicht, daß die Verhandlungen wegen der Vereinigung weiter fortgeführt werden.

(H. N.)

**Kiel.** 16. Juni. [Notwendigkeit eines engeren Anschlusses an Preußen.] Der „H. B.-H.“ wird geschrieben: Es läßt sich nicht leugnen, daß eine gewisse Missstimmung in Folge der verfehlten Unterhandlungen über den Anschluß der Herzogthümer an Preußen eingetreten ist. Denn das Land hält an der Notwendigkeit dieses Anschlusses fest, und zwar nicht blos aus Dankbarkeit gegen Preußen, sondern in seinem eigenen Interesse. Preußen fordert für sich, für seine Stellung und Machtweiterung den Anschluß, aber die Herzogthümer fordern ihn auch ihrerseits. Die Kleinstaatlichkeit hat ohne Zweifel auch hier ihre Anhänger, welche sich nur befriedigt fühlen in dem Gedanken, daß die Herzogthümer sich möglichst separieren. Sie wollen nur Schleswig-Holsteiner und außerdem nichts sein. Auch glauben sie, daß die Herzogthümer in sich selbst schon die Kräfte und Mittel besitzen, nicht nur für ihre eigene und selbst großartige Entwicklung, sondern auch für ihre Vertheidigung gegen alle Angriffe, welche Dänemark von Neuem gegen sie aufbieten werde. Dieser in der That etwas hochmuthige Particularismus, der von Deutschland nur in den Tagen der Gefahr spricht und dann in deutscher Begeisterung sich überbietet, ist indeß gegenwärtig, wie sich kaum bestreiten läßt, in der Minorität. Die größere Mehrzahl lebt der Überzeugung, daß nicht nur für die Vertheidigung der Herzogthümer, sondern auch für eine gedeihliche Entwicklung ihrer eigenen Kräfte ein Anschluß an Deutschland resp. an Preußen notwendig ist. Aus ganz natürlichen Ursachen waren bisher alle Kräfte des politischen Lebens nur in dem einen Gedanken concentrirt: Los von Dänemark. Sobald ein inneres politisches Leben wieder beginnt, wird es sich zeigen, daß die Particularisten in der Minorität sind und die Deutschgesinnten, welche den Anschluß wollen, die Majorität bilden. Das gilt von beiden Herzogthümern, und von Schleswig noch mehr als von Holstein. Warum die Verhandlungen über einen Anschluß fehlgeschlagen, darüber vermögen wir nach den sehr unzuverlässigen Angaben in den Zeitungen kein sicheres Urtheil abzugeben. Denn wir wissen nicht, was gefordert und was geboten worden ist. Wir kennen weder die Concessions, noch die Ansprüche, welche man in Berlin gemacht hat. So lange aber das Maß der Ansprüche und Concessions unbekannt ist, läßt sich auch nicht darüber urtheilen, worin der Grund zur Unzufriedenheit liegt. Für uns aber ist das Eine gewiß, daß wenn der Anschluß misslingt, die Zahl der Anhänger für die Annexion an Preußen wächst. Darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben. Man veranlaßt nur, daß die öffentliche Meinung sich ausspricht, so wird man hierüber bald Gewissheit erlangen. Aus

erkärlichen Gründen schweigt man. Aber dieses Schweigen ist kein Zusammenspiel, sondern nur eine Rücksicht, welche man vorläufig beobachtete. Hört sie auf, so werden in allen Kreisen und Ständen in Schleswig noch mehr als in Holstein Stimmen sich kundgeben für die Annexion an Preußen. Wir wiederholen daher, was wir schon mehrfach an diesem Orte gesagt haben: die Annexion läßt sich nur vermeiden durch den Anschluß an Preußen. (Die in Flensburg erscheinende „Nordst.“ schließt sich in einem neuen Artikel im Allgemeinen diesen Ansichten an. D. Ned. d. Bresl. 3.)

**Kiel.** 17. Juni. [Die Neuerungen des Herzogs in Berlin.] Der „Alt. M.“ schreibt: Die Anwesenheit Sr. Hoheit des Herzogs in Berlin hat in der Tagespresse eine Reihe unwahren Behauptungen veranlaßt. In der „Neuen Preußischen Zeitung“ von Freitag dem 13. Juni wird aber allem in dieser Richtung bisher Geleistet die Krone aufgesetzt durch die Mitteilung eines Gerüchts: „daß der Prinz sich bis zu der Andeutung verirrt habe, daß es für ihn und seine Sache besser gewesen wäre, wenn Preußen sich in die holsteinische Angelegenheit gar nicht gemischt hätte.“ Wir sind ermächtigt (Von wem? Wir haben noch nicht gehört, daß der „Alt. M.“ das offizielle Blatt des Herzogs von Augustenburg ist. D. Ned. d. Bresl. 3.), zu erklären, daß der Herzog eine solche Andeutung nicht gemacht hat und vielmehr vom Gegenteil überzeugt ist.

**Könning.** 16. Juni. [Die dänischen Gewaltthaten auf der Insel Sylt.] Ein so eben von Sylt hier eintreffender Flüchtling bringt die bereits telegraph. gemeldete Nachricht, daß vorgestern Capitän Hammer mit 6 Kanonenbooten und 6 Kreuzfahrzeugen, gesleppt von dem alten Dampfschiff „Auguste“ und dem Dampfschiff „Limfjord“ in Munkmarsch (nördlich von Keitum) vor Anker gelegt hat. Gleich nach seiner Ankunft, so erzählt unser vollkommen glaubwürdiger Gewährsmann weiter, habe er die Häuser der hervorragendsten Patrioten, namentlich derer, die an der Deputation in Berlin, so wie an der Versammlung in Hadersleben sich beteiligt haben, umstellt, die betreffenden Personen gefangen genommen, und sich ihrer Baarschaften und Wertpapiere bemächtigt. Die Gefangenen wurden vorerst nach Groots Hotel gesleppt, wo dieselben bewacht wurden. Capitän Hammer ließ sich alsdann öffentlich als Commandant aufrufen, und zugleich den zur Zeit abwesenden Kaufmann C. Lornsen (bekanntlich ein Bruder von Uwe Lornsen) für vogelfrei erklären. Gleichzeitig wurde die ganze Insel Sylt in Belagerungszustand erklärt.

Die Gefangenen wurden alsdann mit dem „Limfjord“ nach Norden gesleppt, und zwar, wie man hört, nach Kopenhagen. Unter den Patrioten, welche als Gefangene abgeführt worden sind, nennt unser Gewährsmann: Uwe und Corn. Bleicken, Capitän H. C. Groot, Andr. J. Simonsen aus Keitum, Rathmann Klaas aus Archsum und Capitän Prott aus Westerland, doch sind noch andere mehr als Gefangene weggeschleppt worden. Wie man sich denken kann, ist die Erbitterung über dieses nichtswürdige Verfahren eine große und allgemeine. Aber die Einwohner von Sylt können dieser schmählichen Gewalt sich nicht erwehren. Ihrer unglücklichen Lage können nur die Waffen der deutschen Mächte ein Ende machen. Möge ihr Schmerzenskreis nicht ungehört verhallen. (S. H. 3.)

**Keitum.** 13. Juni. [Dänische Soldaten.] Von Föhr kommend, landeten diesen Vormittag ca. 50 Mann dänische Soldaten nebst Lieutenant und quartierten sich in Keitum ein. Das ältere Postdampfschiff „Auguste“, vor einigen Tagen von Husum kommend, wurde, wie mir von einem glaubwürdigen Mann berichtet, auf der Fahrt zwischen hier und Husum von bewaffneter Mannschaft des Capitän Hammer angehalten, nach Föhr dirigirt und nur unter der Bedingung freigelassen, nicht zwischen Sylt und Föhr zu segeln. Sezt hat der sehr dänisch gebliebene Führer des Schiffes Hammer dasselbe als Post- und Schleppschiff zur Verfügung gestellt.

**Kopenhagen.** 17. Juni. [Die englische Flotte.] Der corsör „Avis“ vom 16. berichtet: Dem Vernehmen nach ist von England in Nyborg Vorfrage geschehen, ob die englische Flotte, im Falle sie dorthin käme, hinreichend Proviant, namentlich an Grünwaaren und frischem Fleische erhalten könnte.

## Preußen.

**Berlin.** 19. Juni. [Amtliches.] Sr. Maj. der König haben allergräßt geruht: Den Landgerichts-Arbeitsch. Polch in Koblenz zum Landgerichts-Rath in Düsseldorf zu ernennen, und dem ersten Geheimen Registratur im Bureau des Staats-Ministeriums Grundmann den Charakter als Kammer-Rath zu verleihen. — Der bisherige Gerichts-Arbeitsch. Bohlmann hier selbst ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Halberstadt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts dasselbe mit Anweisung seines Wohnsitzes in Osterwick ernannt worden.

**Babelsberg.** 17. Juni. [Seine Majestät] nahmen gestern auf Babelsberg den Vortrag des Kriegsministers und des Militär-Cabinets, dann des Minister-Präsidenten entgegen, und empfingen die Meldung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, Höchstwelcher von einer Inspeziungs-Reise im Bereich des 2. Armeecorps zurückkehrte. Zum Diner auf Babelsberg war der Minister-Präsident eingeladen. Um 7 Uhr begaben sich Seine Majestät nach Berlin, um Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin noch einen Abschiedsbesuch zu machen, und kehrten mit dem ½ 11 Uhr-Zuge nach Babelsberg zurück. (St. A.)

[Se. Maj. der König] sind heute Morgen 8 Uhr auf der Anhaltischen Bahn mittels Extrajuges zu einer vierwöchentlichen Kur nach Karlsbad abgereist. Im allerhöchsten Gefolge befinden sich die General-Adjutanten Frhr. v. Manteuffel und v. Alvensleben und die Flügel-Adjutanten Graf Canis und v. Steinäcker, der Geheime Cabinettsrath Illaire, Hofmarschall Graf Perponcher, Leibarzt Geheimer Sanitätsrath Dr. Lauer und Geheimer Hofrath Bork. Bei der Abreise Sr. Majestät waren Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz, Prinz Carl, Prinz Albrecht, Prinz Albrecht (Sohn), Prinz Georg, Prinz Adalbert, Prinz August von Württemberg, so wie der Minister-Präsident v. Bismarck, der Kriegsminister v. Noen, der General-Feldmarschall Graf Wrangel, der Gouverneur Graf Waldersee, der stellvertretende Commandant v. Plonstki, der Polizei-Präsident v. Bernuth und viele andere hochgestellte Personen zur Verabschiedung anwesend. Das Publikum rief Sr. Maj. ein kräftiges Hurrah und „Eine glückliche Reise!“ nach; Sr. Maj. dankten auf das Freundlichste.

[Der Ministerpräsident v. Bismarck arbeitete heute früh auf dem Anhaltischen Bahnhof noch mit Sr. Maj. dem Könige und hatte darauf eine längere Befreiung mit Sr. k. p. dem Kronprinzen. Herr v. Bismarck geht heute Abend nach Leipzig, wo er übernachtet, und geht morgen nach Karlsbad weiter, so daß er Abends

dieselbst einzutreffen gedenkt. In der Begleitung des Herrn Ministers werden sich der Geh. Legationsrath Abele und der Wirk. Legationsrath v. Kneudell befinden; der Geh. Regierungsrath Zitelmann ist bereits gestern Mittag nach Karlsbad abgegangen.

[Der Kronprinz] wird dem Vernehmen nach in diesem Sommer keine größere Reise in das Ausland unternehmen, sondern hier bleiben, um namentlich während der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs an den Regierungsgeschäften sich zu beteiligen.

[Der Kaiser von Russland] soll, wie man in Hofscreisen erzählt, sich immer mehr den politischen Ansichten des Kaisers Napoleon in Bezug Englands nähern und ihm sogar die Aussicht eröffnet haben, den von Louis Napoleon angelegten Kongress zu beschließen.

[Berichtigung.] Die „Nord. A. Z.“ schreibt: „Aus einem posener Blatte ging vor kurzem folgende Mitteilung in einem großen Theil der Presse über: Die Regierung zu Polen habe, nachdem ein Kreisgerichts-Rath in Goslin zum Beigeordneten in Polen gewählt worden, bepus Prüfung dieser Wahl den Landrat des ramicke Kreises zum Bericht über dessen politisches Verhalten aufgefordert, der Landrat aber habe lediglich die Meinung des betreffenden Districtscommisarius eingeholt und darauf hin an die Regierung berichtet; als jedoch dieser Bericht in der Regierung zum Vortrag gekommen sei, habe ihm der Oberpräsident Horn einfach ad acta legen lassen und statt dessen das Appellationsgericht in Polen um Auskunft über den amtierenden amtlichen Feststellungen in allen Punkten als völlig unwahl erwiesen. Nach erfolgter Wahl hat die Regierung zu Polen, ebenso wie es in anderen ähnlichen Fällen geschieht, einerseits von dem Appellationsgericht die Personal-Akten des Gewählten erbeten, andererseits den Landrat zum Bericht über die Persönlichkeit desselben, namentlich in politischer Beziehung, aufgefordert. Dem Landrat ist dabei ausdrücklich eigenhändig Berichtsstattung aufgefordert. Gleich nach seiner Ankunft, so erzählt unser Gewährsmann weiter, habe er die Gewählten als Commandant aufrufen, und letztere auch in dieser Weise bewilligt worden; der Landrat hat nach ausdrücklicher Sicherung weder den Districts-Commissarius, noch irgend einen anderen Beamten zur Auflösung aufgefordert. Die Angelegenheit ist sodann auf Grund jener Information und der früher erbetenen Personalakten bei der Regierung erfaßt in der Abteilung, sodann im Plenum unter Theilnahme des Oberpräsidenten beraten und der Bericht wegen allerhöchster Bestätigung an das Ministerium des Innern erstattet worden.“

[Untersuchungshaft.] Wie die „Sp. Z.“ hört, liegt es im Plane, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, welcher in bestimmten Fällen die Anrechnung der Untersuchungshaft auf die Strafzeit regeln soll. Die Vorschriften des bayerischen Strafrechts dürfen hierbei in Erwägung genommen werden. Bis jetzt kommt es mitunter vor, daß die eigentliche Strafhaftzeit der in der Voruntersuchung zugebrachten Gefangen-schaft fast gleichkommt.

[Verhaftung des Apotheker Daubitz.] Die „Ger. Ztg.“ meldet: Gestern Freit ist der Apotheker Daubitz, nachdem er am Tage vorher von einer Reise nach Wien zurückgekehrt, verhaftet worden. Der bereits seit 8 Tagen in Haft befindliche Polizei-Sekretär Stephan hat nämlich Daubitz beschuldigt, ihm mittels später auch eingelösten Wechsels 200 Thlr. für den Diebstahl der Alten, welche über seine Verhaftung handelten, gegeben zu haben. In Folge dieser gravirenden Aussage wurden die Daubitz'schen Handels-Bücher revidirt und hierdurch die Existenz des Bestechungswechsels festgestellt worden. Wie man hört, leugnet Daubitz leineswegs, die 200 Thlr. an Stephan gegeben zu haben, er versichert jedoch, daß er zu dem Diebstahl auch nicht die geringste Veranlassung gegeben habe, daß ihm vielmehr nur gelagert seien, er müsse 200 Thlr. zahlen, wenn er die Concession zum Kleinhandel mit Getränken erhalten wollte, die ihm vorher wegen seiner Verhaftung trotz wiederholter Anträge verweigert worden war. Mit Daubitz ist ein Agent des Reichs verhaftet worden, der den Zwischenträger in dieser Angelegenheit gemacht haben soll. Nach § 311 des Strafgesetzbuchs wird, wer einen Beamten behufs Verlehung seiner Amtspflicht besticht, mit Gefängnis bestraft, auch kann auf zeitigen Verlust der Ehrenrechte erkannt werden. Die Dauer der Gefängnisstrafe kann nach § 14 I. c. 5 Jahre betragen. Nimmt eine Privatperson Theil an einem Amtsverbrechen, so kann auf Zuchthaus bis zu 5 Jahren erkannt werden. Welche dieser Bestimmungen die Staatsanwaltschaft im vorliegenden Falle für anwendbar hält, kann man natürlich jetzt noch nicht wissen.

[Zollvereins-Conferenz.] Im Hotel des Finanzministeriums wurde gestern Vormittags wieder eine längere Zollvereins-Conferenz abgehalten. Die Verhandlungen werden gegenwärtig sehr beschleunigt, weil den betreffenden Zollvereinstaaten darum zu thun ist, recht bald zu einem Resultat zu gelangen. Völlig einverstanden soll man darin sein, daß alle die Regierungen, denen der Zutritt in die Conferenzen offen gehalten ist, bei ihrem Eintritt sich den bis dahin gefassten Beschlüssen fügen müssen.

**Magdeburg.** 17. Juni. [Der Stadt- und Kreisgerichts-Rath Voigtl., der Magdeburg während der beiden letzten Sessonen im Abgeordnetenhaus neben Herrn v. Unruh vertreten hat, hat sein Mandat niedergelegt. Schon während der vorletzten Session war Herr Voigtl. leidend, in der letzten aber nahm sein Nebel eine so schlimme Wendung, daß ihn nur das lebhafteste Pflichtgefühl auf der Stelle erhalten konnte, auf die ihn das Vertrauen seiner Mitbürgers berufen, und daß er mit äußerst geschwächter Gesundheit in sein Amt zurückkehrte. Durch vielseitige Praxis war die Criminaljustiz sein Specialfach geworden, doch erhielt er plötzlich die Weisung, in die Hypothekenpartie überzutreten, der er durch seine bisherigen Berufsgeschäfte entfremdet worden war. Es ist ihm bis jetzt nicht möglich gewesen, sich in seine veränderte Stellung einzuarbeiten, denn er mußte zur möglichen Wiederherstellung seiner Gesundheit einen mehrmonatlichen Urlaub antreten und ist jetzt zur Kur nach Karlsbad gegangen. In der Überzeugung, daß es sich mit seiner Pflicht nicht vertrage, ein Amt fortzuführen, dessen Ausfüllung ihm sein Zustand zu verbieten scheint, hat Herr Voigtl. vor seiner Abreise ins Bad gehörigen Orts die Niedergabe seines Mandats angezeigt, damit womöglich bei unerwarteter Einberufung der Kammern die Vertretung Magdeburgs durch eine Nachwahl schon wieder complettiert sei. (Magd. Z.)

**Minden.** 15. Juni. [Für die Dänen.] Das heutige Kreisblatt enthält eine „bescheidene Anfrage“, dahin lautend: „Wieviel mögen die edlen Herren, welche lebhaft in Rehme den dänischen Offizieren ein glänzendes Festessen mit obligatem Hurrah veranstaltet, wohl zur Kronprinz-Stiftung oder zur Eindringung der Leidenden unarmen Verwundeten gegeben haben?“ Diese Annonce bezieht sich auf eine Festivität in Deynhausen, welche durch hochreactionäre Elementen und für die Dänen gegen die deutsche Demokratie veranstaltet wurde. Man schämt sich, daß so etwas in Preußen vorkommen darf. Als hervorragende Personen sind dabei bezeichnet ein pensionirter Herr v. Jena und eine Frau v. Schönmark. So was müste in Kopenhagen passiren!

**Warel a. d. Jade.** 17. Juni. [Über den Bau des preußischen Kriegsbahns] zu Heppens a. d. Jade ist heute eine sehr unerfreuliche Mitteilung zu machen. In der letzten Nacht vom 16. auf den 17. Juni ist das Wasser durch die Betons getreten und hat bereits die ganze Baugruben überschwemmt. Man glaubt, daß dieser Bruch noch als eine Folge des Sturmes vom 3. auf den 4. December vorigen Jahres zu betrachten sei; jedenfalls ist

zu fürchten, daß durch diesen Bruch der Bau auf eine lange Zeit unterbrochen ist.

### Deutschland.

**Frankfurt**, 16. Juni. [Die in der heutigen Bundesversammlung zur Verhandlung gekommenen wenigen Gegebenheiten sind des allgemeineren Interesses so rar, daß sich darüber gar kein Bericht geben läßt. Wir dürfen daher mit einiger Spannung dem offiziellen Resümee entgegensehen, das herkömmlich am Sonnabend ausgegeben wird.] (Fr. J.)

**Frankfurt**, 17. Juni. [Die „Süddeutsche Zeitung“ nimmt heute mit folgender Ansprache Abschied von ihren Lesern:]

Den Lesern unseres Blattes haben wir anzugeben, daß dasselbe mit dem letzten dieses Monats aufzuhören wird. Den befreundeten Lesern sind wir eine erläuternde Bemerkung schuldig. Die Verbreitung der „Süddeutschen Zeitung“ war seit Jahr und Tag in stetiger Zunahme begriffen und erforderte in den letzten Quartalen eine Ausgabe von 2000 Exemplaren. Dieser Absatz genügte jedoch nicht zur Deckung der Kosten, es mußten vielmehr noch immer bedeutende Zuflüsse geleistet werden. Mit einer Ausdauer, die in Deutschland nicht gewöhnlich ist, wurden die nötigen Opfer gebracht, so lange die deutsche Verfassungsfrage im Vordergrund der politischen Bewegung stand, und späterhin, so lange jeder entschloßene Mittämpläne für die schleswig-holsteinische Sache auf seinem Posten unentbehrlich erschien. Bei einer Versammlung der Beteiligten, die vor Kurzem stattgefunden hat, zeigte sich aber, daß die erforderlichen Zuflüsse zur Fortsetzung des Blattes nicht mehr aufzubringen waren, und der oben angekündigte Entschluß mußte um so mehr gefasst werden, da eine baldige Aenderung der Zustände in Preußen, die befürchtet vor längerer Zeit das Verbot unseres Blattes für ein Gebiet von 18 Millionen herbeigeführt haben, nicht im Bereich der Wahrscheinlichkeit lag. Die Kräfte, welche in der „Süddeutschen Zeitung“ vereinigt waren, werden den Weg finden, künftig wie bisher der Sache des Vaterlandes nach ihrem besten Wissen und Vermögen zu dienen. Das unaufhaltsame Fortschreiten unserer politischen und volkswirtschaftlichen Entwicklung nach den Zielen, welche auch dieses Blatt verfolgt hat, liegt jedem offenen Blick so klar vor Augen, daß wir guten Nutzen der Zukunft entgegengehen dürfen.“

**Wiesbaden**, 15. Juni. [Überwachung der Polen.] Die hiesige Polizei hat den Besitzern von Gast- und Badehäusern, chambres garnies, bei Strafe aufgegeben, über die ankommenden und abgehenden Polen zu wachen, von jedem Polen, der hier eintrifft, spätestens eine Viertelstunde nach seiner Ankunft, von jedem, welcher abreist, spätestens eine halbe Stunde, nachdem er abgereist ist, mit Angabe des Ortes, wohin er geht, der Polizei-Direktion Anzeige zu machen. Der Befehl soll ergangen sein auf Verlangen der russischen Gesandtschaft, welche fürchtet, daß die Polen die Anwesenheit des Zaren in Deutschland zu einem Attentate benutzen. (R. 3.)

**Koburg**, 18. Juni. [Eigenthümlich.] Die „Goth. Blg.“ meldet amtlich: „Der Herzog hat sich veranlaßt gefunden, dem Bankier Paul Bayonne von Dresden das ihm früher ertheilte Prädikat „Commerzienrath“ wieder zu entziehen.“

### Oesterreich.

**Wien**, 17. Juni. [Die Theilungslinie in Schleswig.] Die „Presse“ schreibt: Wie wir vernehmen, sind die Kabinette von Wien und Berlin übereingekommen, in keinem andern Falle, als daß Dänemark sich bereit erklärt, sich mit der Abtretung des nördlichen Theiles von Schleswig von der Linie Flensburg-Tondern an zu begnügen, oder wenigstens über diese Theilungslinie in Verhandlung zu treten, auf eine Verlängerung der Waffenruhe oder auf einen Waffenstillstand einzugehen. Bereits in der Konferenzsitzung vom 6. hatten die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens es als der Konferenz unwürdig erklärt, sich auf eine vierzehntägige Friedsverfahrung einzulassen. Da indessen Graf Bernstorff sich bewegen ließ, die Willensmeinung seiner Regierung auf telegraphischem Wege einzuholen, und dann auch die Autorisation erlangte, dem Vorschlage der vierzehntägigen Verlängerung der Waffenruhe zuzustimmen, so schloß sich der Bevollmächtigte Oesterreichs seinem preußischen Collegen an. Inzwischen aber ist von Wien aus — man sagt uns nicht, mit welchem Erfolge — darauf hingewirkt worden, die preußische Regierung für den oben erwähnten Beschluss (Theilungslinie Flensburg-Tondern) zu gewinnen, und soll auch Aussicht vorhanden sein, daß der deutsche Bund alsbald aus seiner zuwartenden Haltung hervortritt, und die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg, mit der hierfür gesicherten Majorität unter Führung Oesterreichs, als Herzog von Schleswig-Holstein ausspricht.

**Karlsbad**, 17. Juni. [Ankunft hoher Gäste.] Gestern Abend traf hier der König Otto von Griechenland ein und nahm im „goldnen Schlüssel“ in der Mühlbadgasse Quartier. Heut Nachmittag traf die Großfürstin Marie, verw. Herzogin von Leuchtenberg, hier ein. Sie begab sich bald nach ihrer Ankunft nach Weilburg und die zunächst belegenen Anlagen, so wie zur anglikanischen Kirche. Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich von Hof aus wird wahrscheinlich Sonntag oder Montag erfolgen. Die Abreise über Prag nach Wien soll noch an demselben Tage bestimmt sein. Herr Ministerpräsident v. Bismarck wird wahrscheinlich Sonntag mit dem Grafen Rechberg zusammentreffen. Für die Ankunft und Anwesenheit der österreichischen und preußischen Monarchen bereiten die Bewohner der Stadt verschiedene Arrangements vor. Insbesondere sieht man in der Egerstraße schon heut große Mastbäume errichten, welche bestimmt sind, mit grünem Reiserschnuck und mit Flaggen geschmückt zu werden. — Der König Otto von Griechenland hat sich trotz der ihn betroffenen Gemüthsbewegungen in seinem Neuherrn wenig verändert. Er repräsentiert noch immer eine stattliche, verhältnismäßig jugendlich aussehende Persönlichkeit. — Eine interessante Persönlichkeit, die sich täglich am Sprudel einfindet, ist der Herzog von Grammont, französischer Botschafter in Wien. Seine Figur und Tournure verrathen den seinen Weltmann, sein Gesicht lädt errathen, daß der Herzog dem Sarafan nicht fremd ist. In der Regel sieht man den Herzog mit dem Fürsten Alfreo Windischgrätz promeniren.

**Karlsbad**, 18. Juni. [Se. Majestät der König von Preußen] ist so eben incognito unter dem Namen eines Grafen von Zollern bei bestem Wohlsein hier eingetroffen und im Gartenhause abgestiegen.

### Rußland.

**Petersburg**, 10. Juni. [Eine Verurtheilung.] Die Verurtheilung und Prangerstellung des Schriftstellers Czernyjewski macht in Petersburg ein gerechtsamestes großes Aufsehen. Die Acten und das Urtheil wurden ihm öffentlich auf dem Mytniplatz, des Morgens um 8 Uhr vorgelesen. Czernyjewski ist zu siebenjähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens verurtheilt. Trotz des starken Regens und der frühen Tageszeit hatten sich mehrere Verehrer des Literaten auf dem Platz eingefunden, um denselben bei der Erfüllung seines Schicksals nahe zu sein, ja mehrere Damen waren dem während des Verlebens an einem Pfahl stehenden Verurtheilten Blumen zu. Eine derselben, Fräulein Michaelis, wurde dabei ergriffen, dann aber wieder freigelassen. Czernyjewski wurde vom Senate, nachdem er viele Monate in der Untersuchungshaft eine unmenschliche Behandlung ertragen, zu vierzehn Jahren in den sibirischen Bergwerken verurtheilt, welches Urtheil jedoch der Zar vor seiner Abreise nach Deutschland auf sieben Jahre ermäßigte. Czernyjewski, ein 35 Jahre alter Literat, war Mitredakteur der monatlichen „Revue Sovremennik“ und einer der populärsten Publicisten in Rußland. In den Gründen des Urtheils heißt es, daß er das jetzige Regierungs-

System stürzen wollte und in dieser Absicht revolutionäre Proklamationen verfaßt habe, und daß der Beweis dafür, obwohl der Gefangene hartnäckig leugnete, aus den Nebenumständen und Zeugenaussagen hergestellt wurde. Die Publicirung des Urtheils hatte unter barbarischen Formalien statt; Czernyjewski wurde auf dem Platze an den Schandpfahl gebunden, hierauf nochmals gefesselt und vom Henker ins Gesicht geschlagen. Während dieses vor sich ging, wurden, wie oben bemerkt, dem Gefesselten Blumen zugeworfen. Der die Prangerstellung überwachende Gendarmerie-Offizier lief wie rauend von einem Hause zum anderen, als ein Polizei-Agent zutrie, daß Fräulein Michaelis die Blumen geworfen. Sie sollte arreiert werden. Da trat der Volkschrißsteller Iustus in Erscheinung und widersetzte sich der Arrestirung des Fräuleins, weil die Blumen ein Gendarmerie-Offizier geworfen habe. Sofort traten auch andere Zeugen auf, welche dasselbe bestätigten und später auch vom Polizeimeister wiederholten. Fräulein Michaelis mußte also entlassen werden.

\* \* \* **Breslau**, 19. Juni. [Feuerwache.] Heute Mittag geriet in einem Brickeleinstiel auf der Stockgasse ein Korb mit Stroh in Brand. Da sich hierbei ein ziemlich starker Rauch entwickelte, so wurde die Hauptfeuerwache herbeigeholt, die mit einigen Eimern Wasser der Gefahr bald ein Ende mache. — Die Hauptfeuerwache wurde heute Nachmittag in der 4. Stunde noch einmal requirirt, kam aber nicht in Thätigkeit, da in einer Dachstube des Hauses Dorotheengasse Nr. 8 nur einige Kleider brannten und die bald wahrgenommene Gefahr schnell von den Hausherrn befehlten worden war. — Endlich wurde Abends 10% Uhr die Feuerwache in der Odervorstadt nach Neue Junkernstraße 32 gerufen, woselbst der aus einem Backofen nieherauschlagende Rauch eine Feuerwache vermuten ließ. Diese Vermuthung zeigte sich jedoch grundlos und so feierte auch die ebenfalls ausgerückte Hauptfeuerwache nach ihrem Standort zurück.

\* \* \* **Breslau**, 20. Juni. Der in weiteren Kreisen bekannte und geachtete Rechts-Anwalt und Notar Herr Justiz-Rath Nobe ist am 19. Juni Morgens zu Hirschberg gestorben.

† Gestern Nachmittags 6% Uhr fand die feierliche Beerdigung des Primärarztes an dem Acker des Allerheiligen-Hospital und Privatdocenten Herrn Dr. Bernhard Cohn statt. Der Trauzeug setzte sich vom Bahnhofe der Niederschlesischen Eisenbahn aus in Bewegung. Voran die Präside der Burschenchaften „Arminia“ und „Germania“, gefolgt von den Mitgliedern dieser Verbindungen; dann der Sarg, geleitet von den Marschällen aus der übrigen Studentenschaft. Dem Sarge zunächst die Trauernden, an welche sich eine ungemein große Zahl der Freunde, Amtsgenossen und Verehrer des Verstorbenen anreichte. Der nicht übersehbare Zug wurde durch eine Reihe von ca. 50 Wagen geschlossen. So bewegte er sich still und feierlich durch eine Doppelreihe von Zuschauern bis zum jüdischen Friedhofe, woselbst dann nach dem üblichen Ritus die Leiche der Erde übergeben wurde. — Befremdet hat es uns, daß bei diesem Trauerzuge kein Vertreter der städtischen Behörden gesehen wurde, trotzdem, daß der sehr verdienstvolle Verstorbe ein wichtiges städtisches Amt bekleidet hat.

**Breslau**, 20. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Kleine Schenkung Nr. 20 (Karmeliter-Kaserne), aus verschlossener Kästnerkammer, eine Spindelkurbel mit schwarzem Ubrande, eine schwarze Luchweste mit Hornknöpfen, eine schwärzgraue Tuchweste und zwei Paar fahleerde Siefeln. [Selbstmord.] In der Nacht vom 16ten zum 17ten d. Mts. machte ein hiesiger 34 Jahr alter unverheiratheter Gaffhoprächer seinem Leben durch Erhängen in einer Bodenkammer des von ihm bewohnten Hauses ein Ende.

[Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind excl. 5 todgeborene Kinder, 69 männliche und 47 weibliche, zusammen 116 Personen als hierorts gestorben politisch gemeldet worden. Hierunter starben im allgemeinen Krankenbolital 12, im Kloster der barthigen Brüder 4, im Kloster der Elisabetinerinnen 2, im Hospital der Diatonissinnen (Bethanien) 1 und in der Gefangen-krankenanstalt 1 Person. (Pol. Bl.)

**Breslau**, 1. Juni. [Monats-Versammlung des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens.] Nachdem die Aufnahme eines neuen Mitgliedes erfolgt, und über den eingeleiteten Druck sowohl eines neuen Heftes der Vereinschrift, als auch der Fünftagssachen vom Jahre 1618 Mittheilung gemacht worden war, sprach Herr Gymnasiallehrer Dr. Warkop über den Widerstand Breslau's gegen König Georg Podiebrad von Böhmen.

Ein halbes Jahrhundert nach der Vereinigung Schlesiens mit Böhmen brachen in letzterem Lande die kujastischen Unruhen aus, deren Folge ein tiefer Nationalhaß zwischen den „lezerischen Böhmen“ und den „christlichen Deutschen“ war. Im Verlaufe dieser Zeit wurde das Band zwischen Böhmen und Schlesien sehr lose. Die Böhmen überzeugten sich bei den Königswahlen von Albrecht, Ladislaw und Georg von Podiebrad nicht um die Übereinstimmung mit den anderen Kronländern, diese hinweiderwiesen sich schwierig, das Geschehene anzuerkennen. Hauptsächlich war das der Fall, als die nationale kujastische Partei im Jahre 1457 die Wahl Georgs von Podiebrad zum König durchgesetzt hatte. Der Vortrag schildert, wie sich Schlesien und speciell Breslau, wo der Widerwillen gegen den „Leizer“ am größten war, dazu verbündet. Es kam auf einer Versammlung zu Breslau ein Bünd zu Stande, der das Programm einer abwartenden Neutralität aufstellte, bis die Wahl „an gehörlichen Stätten“ Anerkennung gefunden habe. Breslau drängte zwar in einem Bündnis mit dem Herzog Wilhelm von Sachsen, der das nächste Erbrecht besaß, tonne aber die Führer nicht dazu bringen. Als der König Georg in kriegerischer Absicht in Schlesien erschien, verhandelte zwar endlich der schlesische Bund auf einem Tage zu Rottbus mit Herzog Wilhelm, erreichte jedoch nichts mehr, da er auch jetzt nicht die sächsische Unpartie ohne Vorbehalt anerkennen wollte. Darauf machte der schon längere Zeit mit Georg verhandelnde Herzog seinen Frieden mit diesem. Jetzt unterwarfen sich die Führer nach einander, nur Breslau verharrete in seiner Opposition. Mit Gewalt konnte es Georg nicht zwingen, so tief er die päpstliche Vermittlung an. Der Legat Hieronymus Landau, Erzbischof von Creta, brachte dann am 15. Februar 1460 einen Frieden mit dem König zu Stande, worin dieser die Huldigung der Stadt auf 3 Jahre anstehten läßt. v. Görk, z. B. Präses.

### Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 9 Grad.	Bar.,	Aufl.,	Windrichtung und Stärke,	Wetter.
In Pariser Einheiten, die Temperatur, rometer,	Lufttemperatur,			
Breslau, 18. Juni 10 U. Ab.	332,96	+12,8	W. 1.	Bewölkt.
19. Juni 6 U. Mrg.	332,76	+13,6	W. 0.	Dübe.
2 U. Nachm.	333,26	+15,8	W. 2.	Wollig.
10 U. Abends.	334,01	+11,2	N. 1.	Heiter.
20. Mai 6 U. Mrg.	334,92	+9,6	W. 1.	Wollig.

**Breslau**, 20. Juni. [Wasserstand.] O.-P. 14°. S. 9. 3. U.-P. 1. J. 7. 3.

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Paris**, 18. Juni, Nachm. 3 Uhr. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90% gemeldet. Die Rente erhöhte in Folge dessen in matt. Haltung zu zu 66, 05, hob sich, als Consols von Mittags 1 Uhr % höher (90%) eingeschritten waren, auf 66, 15 und schloß in besserer Haltung zur Notiz. Schluß-Course: 3proz. Rente 66, 10. Italien, 3proz. Rente 69, 90. Itali. neueste Anl. — 3proz. Spanier — 1proz. Spanier 45%. Oesterl. Staats-Eisenbahn-Alien 410. Credit-Mobilier-Alien 175. Lomb. Eisenb. Alien. 527, 50. London, 18. Juni, Nachm. 3 Uhr. Silber 61%. Kartoffel 47%. Schafe 13%. Pferde 89%. Neue Russen 86%. Sardinier 84%. Der Damvær „Asia“ ist mit Nachrichten aus New-York vom 9. d. in Cork eingetroffen — Wechselkours auf London 217, Goldagio 98%.

**Wien**, 18. Juni. Matt. Haltung. Spritzende Metalliques 72, 20.

4% proz. Metall. 64, 50. 1854er Loose 91, 80. Bant-Alien 787. Nordbahn

184, 40. National-Alien 80, 45. Credit-Alien 194, 50. Staats-Eisenb.-Alien-Gert. 187. — London 115, 25. Hamburg 86, 50. Paris 45, 70. Gold — Böh. Westbahn 157, 25. Neue Loose 130, 25. 1860er Loose

96, 65. Lomb. Eisenbahn 217.

**Frankfurt a. M.**, 18. Juni, Nachm. 2½ Uhr. Die Börse war in matter Haltung. Schluß-Course: Ludwigsh. Verbaß 146% B. Wiener Wechself.

101%. Darmst. Bant-Alien 220, 50. Darmst. Zettel-Bant 245%. 3proz. Metalliques 60% B. 4% proz. Metall. 53%. 1854er Loose 78% B. Oesterl.

Nat. Anl. 67%. Oesterl.-Franz. Staats-Eisenb.-Alien 187. Oesterl. Van Anteile 80%. Oesterl. Credit-Alien 189. Oesterl. Elsässerbahn 111%. Rhein-Nahebahn 27%. Hess. Ludwigsbahn —. Neueste Oesterl. Anleihe 83%. 1864er Loose 95%. Böh. Westbahn 68%. Finn. Anl. 87%.

**Hamburg**, 18. Juni, Nachm. 2½ Uhr. Die Börse war niedriger und geschäftelos. Das Wetter ist trübe. Schluß-Course: National-Anl. 68%. Oesterl. Credit-Alien 82%. Betriebsbank 104%. Norddeutsche Bant 107%. Rheinische 98%. Nordbahn 64%. Finnland. Anteile 86%. Disconto 3%.

**Hamburg**, 18. Juni. [Getredemarkt.] Weizen fest, loco einzeln einen Thaler höher. Roggen fest, doch rubig. Get. fest, Oktober 27%. Kaffee 1900 Sac. Lagavulin schwimmend umgekehrt. Bink 2000 Ctr. loco, 2000 Ctr. W. H. zu 15%.

**Liverpool**, 18. Juni. [Wauwolle.] 7000 Ballen Umsatz. Flane Haltung. Preise unverändert wie gestern.

### Berliner Börse vom 18. Juni 1864.

#### Fonds- und Geld-Course.

Frewl. Staats-Anl.	14%	100% bz.	105% bz.	105% bz.
Staats-Alien von 1859	52	54	55 b.	55 b.
ditto 1860	52	54	55 G.	55 G.
ditto 1853	52	54	55 G.	55 G.
ditto 1854	4%	100% bz.	100% bz.	100% bz.